

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 6

Artikel: Der allumfassende "melodic touch"
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der allumfassende «melodic touch»

Es gibt nicht nur den im modernen Fach-Chinesisch anglisierenden «human touch»! Ich gestatte mir in aller Bescheidenheit, den Begriff «harmonic touch» zu kreieren, wobei vor meinem geistigen Ohr das Dreiklang-Signal des Postautos mitschwingt. Die Erfahrung scheint ja schon alt zu sein, dass harmonische Klangsignale nicht nur Erkennungszeichen, sondern auch einprägsam sind. Ich entsinne mich noch gut, wie vor manchen Jahrzehnten schon Radfahrervereine auf ihren sonntäglichen Ausflügen einen Hornbläser mitführten, der ab und zu, insbesondere bei der Durchfahrt in Dörfern, mit unnachahmlich stolzer Gebärde sein Instrument an die Lippen hob und diesem herrlich getragene Akkorde entlockte.

Mit dem Aufkommen des Radios verbreiteten sich später die Tonsignete auf allen Wellen, und heute kommt kaum mehr eine Veranstaltung mittlerer Grösse, von einer Dahlienschau bis zur Winter-Olympiade, aus ohne irgendeine gefanarte Tonfolge. Wie könnten sie auch! Und so wäre heute wohl kaum einer in der Lage, sich auf die Nachrichten unserer TV-Tagesschau hinreichend geistig vorzubereiten und zu sammeln, ohne dazu angeregt und darin gefördert zu werden durch den ausserordentlichen, melodischen Liebreiz und die tonal ausgewogene Melodik des akustischen Tagesschau-Signets. Man lächle nicht! Es hat schon seinen Sinn!

Würde es noch eines Beweises bedürfen – das Fernsehen lieferte ihn: Keine wichtige Mitteilung, keine bedeutungsvolle Nachricht ohne einprägsamen harmonic touch! Aussagen in gewöhnlicher Sprache kann man unbedenklich übergehen. Ihre Bedeutung, ihren tieferen Sinn, ja ihre Allgemeinverbindlichkeit gewinnen sie erst, wenn sie im Chorgesang vorgelesen werden, sei es die Arie-

wäscht-weisser-Weissagung, sei es die Qualitätsbeglaubigung für «Fanta». Das gründet auf archaischen Erfahrungen: Schon vor Jahrhunderten, wenn nicht schon länger, mögen Mütter «Hansli heichoo ässe!» nicht im monotonen Gleichklang gerufen haben, das hätte wohl kaum etwas gefruchtet, sondern einprägsam, auffordernd – eben signalhaft – im Zweiklang ti-ta – ti-ta – ti-ta – wie im Volkslied «Kuk-kuk – kuk-kuk – kuk-kuk (ruft's aus dem Wald)». Und so klingt's heute vor die Mattscheibe stets melodisch, von «Mars macht mobil» bis «Meister Proper putzt so sauber, dass man sich drin spiegeln kann», denn so ganz ohne Melodie wär's doch reichlich infantil. Und seit es Lokalradios gibt, werden uns Tonsignete nur so um die Ohren geschlagen. Denn wie könnte es sein, dass «Radio ZÜRICH» anders denn als konvulsivischer gesanglicher Aufschrei signalisiert wird, wenn

schon «DRS drei» so ungemein musikalisch erklingt!

Wir kommen mit einem zunehmend geringer werden Wortschatz aus, gewiss. Aber das ist kein Nachteil, solange wir zu singen wissen. Singe, wem Gesang gegeben, und der ist uns gegeben! Nur: Die Philosophie des melodic touch muss ausgebaut werden. Das ist ein Feld, das zu bearbeiten sich entschieden lohnt. Wir müssen lernen, eindringliche Anreden auch gesanglich zu formulieren. Erst dann kommen Äusserungen auch wirklich an. Freilich ist nicht jeder ein Komponist. Aber das ist auch nicht nötig, denn es gibt genügend Beispiele, wie bestehenden Tonstücken entnommene Akkordketten nicht nur durchaus taugliche Signale ergaben, sondern sogar hervorragende, unvergessliche. Ein Rückgriff auf das ohnehin verkümmerte Volksliedgut könnte manchem eine

Hilfe, Anregung und Ansporn sein. Wie wäre es etwa, wenn ein Pfarrer seinem «Liebe Gemeinde!» die Folge der ersten fünf Töne von «Drunten im Unterland» unterlegte? Oder wenn der Kondukteur in der Eisenbahn sein «Alle Billette gefällig, alle Billette ab Chur» (oder Suhr oder Zug) *sänge*, nämlich nach jener bekannten Schnitzelbank-Melodie, deren Refrain heisst «Trulladurulla ...». Ich sehe auch nicht ein, weshalb ein Bus- oder Tramführer sein «Aufschlüsse bitte» nicht als Sänger vortragen sollte nach dem Liedanfang «'ch'ghören-es Glöggli», vielleicht sogar mit dem durchaus erwünschten Nebeneffekt, dass die Fahrgäste des Vorsängers Präludium beschliessen mit dem Chorgesang «De Härrgott im Himmel wird au bi mir sii», vor allem dann, wenn sich im Moment der gestrenge Herr Billett-Oberkontrolleur im öffentlichen Verkehrsmittel aufhält.

Und wie aufmunternd, ja geradezu ergreifend wird es sein, wenn eine Arztgehilfin – man stelle sich das vor! – ins Wartezimmer tritt und nicht nur, profan, die knappe, eher schockierende Sentenz spricht: «De Nörscht!», sondern mit silberheller Stimme melodic-touchend trillert «Wär chunnt dänn jetzt draa» nach den ersten Tönen des wunderschönen «Ranz des vaches» ...

Es braucht ja auch gar nicht immer und unbedingt ein Liedanfang zu sein. Es stünde sogar einem Nationalrat sehr wohl an, wenn er sein parlamentarisches «Meine Damen und Herren!» unterlegen würde mit der melodischen Passage «... alle Vöglein alle» aus dem sicher jedermann sattfam bekannten und schönen Lied «Alle Vögel sind schon da».

Melodic touch also – das ist kein Problem! Gar nicht! Man muss sich nur etwas einfallen lassen.



Kabel!

Konsequenztraining

Einer hat behauptet, der Mensch habe nur deshalb einen Kopf, damit der Hals nicht ausfranse. Was nicht stimmen kann. Es gibt so viele Häuse mit Fransen ...

Boris

Äther-Blüten

Im Tagungsbericht «Männer unter sich» bei Radio DRS erlauscht: «Chöned mir Mane eus überhaupt Angscht leischte?» Ohohr

Hans von Bülow sagte einmal über die Bassisten: «Sie reden genau so dumm daher wie Tenöre. Nur eine Oktave tiefer.»

Schlagerstar zu einem Journalisten: «Mein Aufstieg war lang und schwer. Er begann mit Liedern von Brahms und Strauss!»